

Trompeter mit blauäugiger Seele

Mit 31 gehört der Trompeter, Produzent und gelegentliche Sänger **Till Brönner** schon zu den prominentesten Stimmen im deutschen Jazz. Nun erscheint mit „Blue Eyed Soul“ sein achtes Album unter eigenem Namen. **Stephan Richter** unterhielt sich in München mit dem in Berlin lebenden Musiker über seine Karriere, die Zusammenarbeit mit der Sängerlegende Mark Murphy und seinen gar nicht so blauäugigen Soul.

Foto: Mathias Bethor

Stephan Richter In dem Film „Die Benny Goodman Story“ gibt es eine Szene, in der Goodman im Haus von John Hammond ein klassisches Konzert gibt. Danach kommt seine zukünftige Frau und fragt ihn: „Wie kommt jemand wie Sie dazu, sich mit Jazz, dieser eigenartigen unpopulären Musik, zu beschäftigen?“ Diese Frage möchte ich weitergeben.

Till Brönner Die Szene kenne ich. Zu der Zeit, als ich angefangen habe, mich mit dem Jazz zu befassen, habe ich gar nicht darüber nachgedacht, ob er unpopulär oder populär ist. Für mich war das ein absoluter Donnerknall. Diese Musik hat mich fast wie eine Frau angegraben, und ich wollte dem nachgehen. Danach habe ich nächtelang unruhig geschlafen. Ich hatte das Gefühl, es gibt nichts Schöneres. Das war wie bis über beide Ohren verliebt zu sein. Dann habe ich zum ersten Mal Charlie Parker gehört, und auch das war sensationell. Dann fing ich an zu spielen. Mittlerweile bin ich ein paar Schritte weiter.

SR Was war denn der konkrete Auslöser?
TB Das Erste, das mich wirklich umgehauen hat, war eine Radiosendung von Werner Wunderlich über den Trompeter Harry „Sweets“ Edison. Ich habe diese Aufnahme fast 15 Jahre versucht zu finden, bis mir irgendwann Klaus Weiss, der Schlagzeuger aus München, bei einem Konzert diese Platte gab und meinte, er hätte sie doppelt. Dafür bin ich ihm bis an mein Lebensende dankbar.

SR Wo sind Sie aufgewachsen?

TB Ich bin in Viersen am Niederrhein geboren, war dann mit meinen Eltern fünf Jahre in Rom, wo sie an der deutschen Schule arbeiteten. Die wichtigste Zeit verbrachte ich in der Nähe von Bonn, wo ich in Bad Godesberg auf die Schule ging. 1991 verschlug es mich nach Berlin, wo ich beim RIAS-Tanzorchester eine Stelle

bekommen hatte. Dort bin ich Anfang 1999 ausgetreten. Seitdem fabriziere ich meine eigenen Platten und versuche hundertprozentig nur meinen eigenen Geschäften nachzugehen.

SR Ihre neue CD heißt „Blue Eyed Soul“. Hängt der Titel mit Frank Sinatra zusammen?

TB Das hat man mich schon mal gefragt, denn sein Spitzname war ja „Old Blue Eyes“. Ich weiß nicht, ob seine Musik mal „Blue Eyed Soul“ genannt worden ist. Das ist ja ein Begriff, den Schwarze schon seit einiger Zeit in Amerika manchmal etwas abschätzig verwenden, wenn Weiße sich an Soul-Musik heranwagen. Wenn ich das als Weißer von mir selbst sage, dann finde ich es ganz sinnvoll, diesen Begriff zu verwenden. Ich kann und will ja nicht verhehlen, dass mich in diesem Zusammenhang hauptsächlich schwarze Musik beeinflusst hat. Es waren auch viele schwarze Trompeter, die mich beeinflusst haben, aber irgendwann muss man einfach diese Fragen und Erörterungen in den Hintergrund stellen. Ich bin halt der, der ich bin, und ich mache die Musik, die mir Spaß macht. Ich fand es witzig, das Album so zu nennen, weil das auch aussagen soll, dass ich mich mit diesen ganzen ethischen, politischen Fragen tatsächlich etwas weniger auseinandersetze, sondern einfach Musik spiele.

SR Sie haben die CD gemeinsam mit Samon Kawamura produziert.

TB Ich bin sehr stolz auf diese Zusammenarbeit. Er ist einer der großartigsten Menschen, die ich seit langem getroffen habe, und vor allen Dingen ein wirkliches Talent. Ein ganz bescheidener Mann, ein Halbjaner, Mutter Deutsche, Vater Janer. Er ist in Japan auf die deutsche Schule gegangen, also dort aufgewachsen und trotzdem mit deutscher Sprache und Mentalität vertraut. Er ist seit vier Jahren in Deutschland und hat auch schon auf der Hildegard-Knef-Platte gespielt. Da lernten wir uns kennen, und mir fiel auf, dass er anders als die meisten DJs nicht mit so einem simplen Hip Hop-Background geschlagen ist, sondern auch viel gute Musik schätzt und mag. Er arbeitet mit dem Plattenteller wie ein Instrumentalist. Er schaffte es, Solos auf dem Plattenteller zu spielen, von Mundharmonika bis Gitarre, auch Saxophon, und selbst Chet Baker hat er mal ein ganz neues Solo spielen lassen, und das alles nur mit



Foto: Hyon Vitz

Beeinflusst von vielen schwarzen Trompetern: Till Brönner liebt den Soul.

Plattenspielen.

SR Sind die Kompositionen erst im Studio entstanden, oder waren sie vorher klar durchgeplant?

TB Nein, es war nicht alles vorher klar. Die Stücke sind teilweise zufällig entstanden am Klavier, einfach so beim Rum-

Die Stücke sind auch im Auto entstanden

probieren, also in dem Sinne klassisch. Andere sind einfach auf einer Autofahrt entstanden, bei der mir irgendwas im Kopf war. Oft hat Samon zu Hause herumprobiert und kam mit Fragmenten, die er gefunden hatte. DJs haben ja, wenn sie nicht Keyboards spielen oder ein anderes Instrument, nur andere Möglichkeiten zur Verfügung, mit denen sie so etwas wie Melodie herstellen, und das sind dann oft Sound-Schnipsel. Die kommen manchmal auf so bemerkenswert erfrischende Art und Weise zustande, dass man gar nicht anders kann, als sie aufzugreifen. So kamen die meisten Stücke zustande. Wir haben aber auch noch sehr viel im Studio weitergearbeitet.

SR Wie wichtig ist Ihnen denn Technik, Aufnahme- wie Instrumentaltechnik?

TB Also Aufnahmetechnik ist mir sehr wichtig. Da achte ich mittlerweile sehr darauf. Ich finde, eine möglichst originalgetreue Wiedergabe ist oft auch der Garant dafür, dass man die Musik sparsamer einsetzen kann. Das Wenige, das passiert, glasklar zu Gehör zu bringen, ist ein herrlicher Effekt. Die Technik auf dem Instrument ist deswegen so wichtig, weil sie einem oft Tür und Tor öffnet für neue Ideen. Das Frustrierendste für einen Instrumentalisten, vor allen

Dingen für einen Trompeter, ist es, Dinge, die er hört, nicht spielen zu können, weil er an der Technik scheitert. Das lähmt unheimlich. Ich habe das auch schon erlebt. Insofern: Die technische Beherrschung

Biographie

Till Brönner, 1970 in Viersen am Niederrhein geboren, begann Anfang der achtziger Jahre, sich mit Jazz und dem Trompetenspiel zu beschäftigen. Kurz hintereinander gewann er die Wettbewerbe „Jugend musiziert“ und „Jugend jazzt“ und wurde dann 1991 für das RIAS-Tanzorchester verpflichtet. Seit 1999 konzentriert er sich ganz auf seine Solokarriere mit gelegentlichen Ausflügen an das Produzenten-pult, unter anderem für erfolgreiche Veröffentlichungen von Hildegard Knef und Manfred Krug.

CD-Hinweise

Generations of Jazz (1993, m. Gregoire Peters)
 Minor Music/in-akustik CD 801037
 My Secret Love (1995)
 Minor Music/in-akustik CD801051
 German Songs (1996)
 Minor Music/in-akustik CD801057
 Midnight (1996)
 Button/BMG CD 74321 42799 2
 Love (1998)
 Motor Music/Universal CD 559 058-2
 Chattin' with Chet (2000)
 Verve/Universal CD 157 534-2
 Original Music from the Film „Jazz Seen“ (2001)
 Verve/Universal CD 556 937-2

Neu

Blue Eyed Soul; Till Brönner (tp, voc, p u. a.), Samon Kawamura (turntables etc.), Mark Murphy (voc), Henry Hey (keyb), Zach Danziger (dr), Tim Lefebvre (el-b) u. a. Verve/Universal 016879-2 (57'00")

Als Produzent

Hildegard Knef, 17 Millimeter Redmoon/Warner CD 3984297362
 Manfred Krug, Schlafstörung BMG CD 743211781372

des Instruments ist ein notwendiges Übel, um mit den eigenen Ideen zurande zu kommen.

SR Sie zeigen sich bei Ihren neueren Platte auch von Hip Hop beeinflusst. Wann hat das angefangen?

TB Das war eigentlich eher so, dass ich nicht vermeiden konnte, dass sich auch diese Entwicklung um mich herum bemerkbar machte. Hip Hop ist vielleicht die einzige Stilrichtung außerhalb des Jazz, bei der ich das Gefühl habe, so etwas wie Swing zu hören. Ich finde, dass Hip Hop sehr oft sehr hart swingt. Interessant und wichtig scheint mir auch, dass das eine Stilrichtung ist, die fast unverändert schon so lange existiert. Hip Hop hat sich gehalten und ist in meinen Augen eine ganz wichtige Form, vielleicht nicht des Jazz im alten Sinne, aber doch der Weiterentwicklung von Musik im Allgemeinen geworden. Ein Freund von mir nennt die Hip Hopper übrigens immer die Tonnen-schimpfer, weil die in ihren Videos immer vor brennenden Tonnen stehen. Das ist ja auch eine Kultur, da steckt viel mehr dahinter als bloß Musik. Aber alles finde ich doch sehr jazzverwandt, und nicht umsonst wird so viel Jazz auch im Hip Hop verwendet.

SR Wie kommt Mark Murphy auf die neue CD?

TB Das ist kurz erzählt, aber um so drastischer in seiner Wirkung: Ich war schon immer ein Fan von Mark Murphy. Er singt eher so wie ein Instrumentalist. Das ist unglaublich. Seine Stimme und Phrasierung sind so unorthodox und trotzdem so rein und klar. Er ist wirklich eine Persönlichkeit mit Brüchen. Das ist mir sofort aufgefallen. Eines Tages ging ich in Berlin an dem Jazzclub A-Trane vorbei und sah, dass da Mark Murphy mit einer lokalen Rhythmusgruppe spielt. Die Rhythmusgruppe war in Ordnung, aber Mark Murphy hat die Jungs, während er sang, mit bloßen Handbewegungen dirigiert und in Schach gehalten, wie ich das bisher von ganz wenigen Leuten erlebt habe. Er hat mich an dem Abend wirklich zu Tränen gerührt. Danach bin ich schnell nach Hause gefahren, holte meine letzte CD und drückte sie ihm nachher an der Bar in die Hand. Das war eine dieser üblichen Szenen, wenn jemand sich aus Höflichkeit bedankt und sich dann eigentlich umdreht. Zwei Monate später reicht mir meine Plattenfirma Universal in Hamburg ein Fax weiter, auf dem Mark Murphy aus der Begeisterung nicht herauskommt. Er möchte unbedingt eine Platte mit mir machen. Ich solle mich doch mal melden. Dazu ist es dann gekommen. Wir haben uns in Berlin wiedergetroffen, und es war wirklich umwerfend. Er konnte tatsächlich Stücke von mir auswendig. Aber das Seltsamste kommt noch. Das darf man allerdings nicht falsch verstehen. Er erzählt mir regelmäßig, wie sehr er meinen Gesang mag. Das ist völlig eigenartig. Ausgerechnet Mark Murphy, einer der größten Sänger aller Zeiten, kommt zu mir, der ich wirklich kein Sänger bin und auch nicht wirklich gut bin, und lobt mich. Ich habe einfach nur so wenig zur Verfügung, dass ich gesanglich nicht mehr

machen kann. Das ist aber etwas, das ihn fasziniert hat, in Kombination mit den Texten, die ich verwendet habe. Als dann klar war, dass wir gemeinsam arbeiten wollten, habe ich ihm als Einstieg vorgeschlagen, auf meinem Album eine Nummer zu singen. Das ist „Dim the Lights“.

Ein Lied vom Glück in der Badewanne

Wir haben es in meinem Studio in Berlin in der Suarezstraße in Charlottenburg aufgenommen.

SR Sie singen aber auch eins seiner Stücke.

TB Das Stück ist von mir, aber er hat den Text dazu geschrieben. Ich wollte ursprünglich, dass er dieses Lied singt. Aber dann schrieb er einen Text dazu, der handelt von einem Mann und einer Frau, die in der Badewanne sitzen und einfach nur glücklich sind, dass sie sich gegenseitig den Schaum um die Ohren pfeifen können. Das wird dann so halb Märchen, halb Wirklichkeit: Sie beschließen, gleich in der Badewanne sitzen zu bleiben, dort zu heiraten, den Priester auch noch mit reinzubitten und eine große Party zu feiern. Als dann der Text fertig war, meinte er zu mir: „Mann, ich kann diesen Text nicht singen. Ich bin 70 Jahre alt, das geht nicht, Mann, du musst das Lied singen.“ Dann saß ich da und war eigentlich total enttäuscht, weil ich ihn unbedingt auf dem Album haben wollte, und sagte: „Aber dann brauche ich dich für ein anderes Stück. Du musst ein Stück auf meiner Platte singen.“ – „Meinst du wirklich?“ So ist es dazu gekommen, dass ich ein Lied gesungen habe, zu dem er den Text geschrieben hat, und er noch eine andere Nummer gesungen hat.

SR Die nächste Platte wird dann komplett mit ihm sein?

TB Also, ob es die nächste wird, weiß ich noch nicht, aber ich weiß eins: Ich sehe es als eines meiner wichtigsten Projekte an, mit Mark Murphy einmal eine Duo-CD aufzunehmen. Den müssen Sie mal hören, wenn er sich selbst am Klavier begleitet. Da bleibt kein Auge trocken.

SR Wie wird denn „Blue Eyed Soul“ auf Tour aussehen?

TB Das ist noch eine Herausforderung.

Wir sind dabei, uns zu überlegen, wie wir das bewerkstelligen. Es kostet uns diesmal ganz schön viel Köpfchen, weil wir gut und gerne mit 15 Mann auf die Bühne gehen könnten, aber das ist natürlich nicht finanzierbar. Es werden also acht sein, das ist auch schon sehr viel, aber die müssen

wahrscheinlich gleich drei Instrumente auf einmal spielen.

Aber vor allen Dingen werden wir live das Programm anders spielen. Dieses Programm, so wie es sich auf der CD findet, würde live wahrscheinlich eher

als Einschlafhilfe dienen können, sage ich jetzt mal sehr platt. Aber wenn du ein bisschen aufmachst, die Stücke anders spielst und auch mal so ein paar Energielichtblitze reinpackst, dann wird das sehr schön werden.

SR Sie haben CDs mit Hildegard Knef und Manfred Krug produziert. Gibt es in diesem Bereich neue Pläne?

TB Ich will mich in nächster Zeit etwas aus der Produktion für andere zurückziehen, weil ich gemerkt habe, dass ich sehr viel mehr Zeit in mein Instrument investieren muss. Ich habe während der Produktion von „Blue Eyed Soul“ manchmal sträflich wenig Trompete gespielt, weil ich mich mehr um Komposition, Produktion und Studio kümmern musste. Sich dann noch zusätzlich mit anderen Produktionen auseinanderzusetzen, steht im Gegensatz und Zwiespalt zu dem, was ich eigentlich mal erreichen wollte. Aber die Arbeit mit Knef und Krug war wirklich eine große Erfahrungen für mich.

SR Wie viel üben Sie?

TB Ich übe zur Zeit relativ viel, jeden Tag so zwei, drei Stunden. Beim Trompetenspielen belastet man einfach die Materie und das Gewebe, und dafür muss man üben. Man hat auch einen enormen Kalorienverbrauch beim Spielen. Ich esse relativ viel, wenn ich übe, empfinde das nicht als viel, weil ich auch nie wirklich zunehme. Aber dann mache ich mal drei Tage Pause und nehme zu. Meine Essgewohnheiten verändern sich ja nicht. Ich esse so, wie ich immer esse, und auf einmal werde ich dick und denke, was ist denn jetzt los?

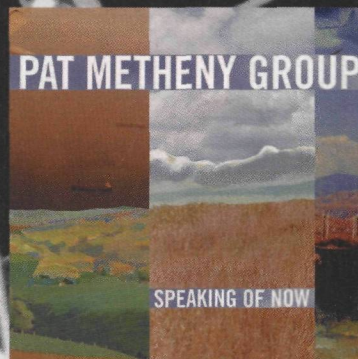
Internet

www.tillbroenner.com

Pat is back!

The new Pat Metheny Group - Speaking Of Now

out 25.02.



on tour

17.05. HAMBURG Musikhalle
 18.05. HAMBURG Musikhalle
 20.05. DRESDEN Kulturpalast
 22.05. FRANKFURT Alte Oper
 24.05. KAISERSLAUTERN Kammgarn
 25.05. DÜSSELDORF Philipshalle
 03.06. BERLIN Tempodrom
 04.06. STUTTGART Liederhalle
 05.06. MÜNCHEN Circus Krone

Ticket Hotline: (040) 41 80 68

Pat Metheny - acoustic and electric guitars, guitar synth

Lyle Mays - acoustic piano, keyboards

Steve Rodby - acoustic bass

Richard Bona - vocals, percussions

Cuong Vu - trumpet, vocals

Antonio Sanchez - drums

Termine

14.3. Hamburg, Fabrik
 16.3. Worswede, Music Hall
 17.3. Berlin, Columbiafritz
 18.3. Lübeck, Werkhof
 20.3. Magdeburg, Karstadt
 21.3. München, Reithalle
 23.3. Ulm, Roxy
 24.3. Bamberg, Cafe Haas
 25.3. Nürnberg, Tafelhalle
 26.3. Dortmund, Live Station
 27.3. Darmstadt, Centralstation
 28.3. Stuttgart, Theaterhaus

